

Mein Chirurgie-Tertial im Muhimbili National Hospital, Daressalam, Tanzania

Winter 2013/14

Das Muhimbili National Hospital ist eine 900-Betten-Einrichtung in Daressalam, die die Zulassung für 1000 bis 1200 stationäre Patienten pro Tag hat und in der zusätzlich täglich weitere 1000 bis 1200 Patienten ambulant behandelt werden.

Ich hatte das Muhimbili National Hospital auf der Liste des LPA gefunden und nach einiger Recherche im Internet stieß ich auf eine sehr informative Seite von der Universität, die dem Krankenhaus angehört.

(<http://www.muchs.ac.tz/index.php/explore/2011-11-25-10-25-50/electives>)

Ich schickte an die auf dieser Seite genannte E-Mail-Adresse (elective@muhas.ac.tz, Ansprechpartnerin ist Frau Uiso) meine Bewerbung und bekam wenig später eine Zusage zu einem 8-wöchigen PJ-Chirurgie-Aufenthalt in Daressalam zurück. Aus dieser Mail erfuhr ich auch, was ich für diese Zeit zu zahlen hätte:

1. Registration fees: 100 USD
2. Tuition fee (8weeks): 360 USD
3. Identity Card: 2 USD

Leider besteht nicht die Möglichkeit das Geld online zu überweisen, was dazu führte, dass ich an meinem ersten Tag diese Summe in bar mit mir zum Krankenhaus nehmen musste.

Das Chirurgie-Tertial war mein zweites Tertial und da ich mir keinen Urlaub für die Anreise nehmen wollte, ging es gleich einen Tag nach meiner Ankunft in Daressalam schon zum Krankenhaus. Die Anreise war problemlos verlaufen. Ich hatte mein Visum schon in Deutschland beantragt, was ich aber auch am Flughafen in Daressalam hätte noch machen können. (Kostenpunkt etwa 50 Euro)

Über die Deutsche Botschaft war ich an eine gute und günstige (150Euro/pro Monat), private Unterkunft gekommen, von der aus ich mit dem Daladala, einem lokalen Kleinbus, das Krankenhaus gut erreichen konnte. Das Daladala ist das öffentliche Verkehrsmittel No. 1 in Daressalam, für das es auch eine Art Streckenplan gibt, aber dessen Haltestellen leider nicht immer ersichtlich sind. Eine einzelne Fahrt kostet keine 50 Cent und die Busse fahren etwa alle 5-10 Minuten. Da die Straßen in Daressalam allerdings zu Hauptverkehrszeiten völlig überfüllt sind und ein einziges Chaos und Durcheinander herrscht, kann es schon mal ziemlich lange dauern bis man an seinem Ziel angekommen ist.

An meinem ersten Tag im Krankenhaus stellte ich mich erst einmal bei der sehr freundlichen und sehr hilfsbereiten Frau Uiso vor, bei der ich mich für die kommenden 8 Wochen noch einschreiben musste. Das Geld bezahlte ich bei einer nahegelegenen Bank ein und brachte Frau Uiso die Durchschrift von dem Beleg. Weiter ging es zum Ausstellen der Identity Card und danach zum Sekretariat der Chirurgischen Abteilung, wo ich meinen Rotationsplan bekam und mir meine Arbeitszeiten genannt wurden. Ich würde jeweils 2 Wochen in der allgemeinen Chirurgie, der Kinderchirurgie, der Herzchirurgie und zusätzliche 2 Wochen in

einem chirurgischen Fach meiner Wahl verbringen. Nachdem das geregelt war ging ich zu der ersten Station um mich den Ärzten und Schwestern schon einmal vorzustellen.

Das riesige Krankenhausgelände machte einen gepflegten Eindruck auf mich. Die Grünflächen vor den einzelnen Gebäuden waren gut bewässert und die Pflanzen und der Rasen wurden wohl regelmäßig gestutzt. Aber leider trügte der Schein, denn von innen sahen die einzelnen Häuser des Krankenhauses schockierend aus. Die Patienten lagen in einem großen Saal in einfachen Metallbetten, manchmal sogar zu zweit in einem Bett, und wenn der Platz immer noch nicht reichte, dann wurden einfach zusätzliche Matratzen auf den Boden im Flur oder zwischen den anderen Betten ausgebreitet. Von Sauberkeit und Hygiene war wenig zu spüren. Die Desinfektionsspender, die an den Wänden hingen waren leer, der Boden dreckig, es gab Moskitos und Fliegen überall und auch eine Ratte. Noch dazu war es in diesen Schlafsälen immer warm, da es keine Klimaanlage gab und die Ventilatoren an der Decke außer Betrieb waren.

Das Ausmaß der Erkrankung der Patienten war bei den meisten leider schon mit bloßem Auge zu erkennen. Der Großteil der Patienten in der Allgemeinchirurgie stellte sich mit tumorösen Veränderungen vor, die bereits ein Stadium erreicht hatten, das ich vorher nicht für möglich gehalten hätte.

All das, die Zustände auf der Station und die todkranken Patienten, denen ich nicht helfen konnte, waren mir schon sehr nahe gegangen, aber am meisten schockierte mich der Umgang der Ärzte mit ihren Patienten. Das auf der einen Seite die Mittel für eine adäquate Behandlung nicht da sind ist eine Sache, aber ich hatte zudem noch das Gefühl, dass die Ärzte sich nicht genügend um ihre Patienten kümmerten bzw. sich auch nicht kümmern wollten. Es lagen viele Sterbende auf der Station, die reglos in ihren Betten lagen und sich der Situation aus Mangel an Alternativen und Kraft hingeben mussten. Bei einer solchen Patientin holte ich 5-6 Fliegen aus dem Mund und breitete das Fliegennetz über ihr aus. Ich erzählte dem Arzt davon und das einzige was er antwortete war „Ach das ist doch nicht nötig“ und machte eine abfällige Handbewegung dabei.

Die Ärzte im Muhimbili Krankenhaus sind unterbezahlt. Die jungen Ärzte sind nach ihrem Studium, an deren Ende es keine Prüfung gibt, alleine für die Stationen verantwortlich und arbeiten 365 Tage im Jahr. Das zwei Jahre lang.

Jede Abteilung operiert dreimal die Woche, an einem Tag findet eine große Visite statt und an einem anderen Tag werden die Outpatient Clinic Patienten gesehen. Morgens um 8 Uhr sind Vorlesungen für die Studenten und am Nachmittag ebenfalls. Da ich mitten im Semester im Muhimbili Hospital war, konnte ich an diesen Vorlesungen teilnehmen, denen ich aber bedingt folgen konnte, da es keine Tafelbilder oder schriftliches Begleitmaterial gab und ich die Vortragenden entweder akustisch oder auf Grund ihres Dialektes nur schwer verstehen konnte.

Im OP konnte ich ein paar Mal assistieren. Wobei es hier schon eher radikal zugeht. Händedesinfektion kannten die Ärzte nicht. Bevor sie sich sterile Handschuhe anzogen, wurden die Hände einfach gründlich gewaschen. Mir ist es zweimal passiert, dass der Operateur, als er die Wunde zunähte mich fragte, ob es so in Ordnung sei. Da ich die Abstände zwischen den einzelnen Nähten als zu groß empfand, äußerte ich dieses und der Operateur setzte tatsächlich noch ein paar weitere Stiche auf die Naht.

Die meiste Zeit war ich allerdings, wie die tansanischen Studenten und die anderen anwesenden Ärzte auch, nur Zuschauer im OP. Da die Studenten auch bei den Visiten auf den Stationen anwesend waren, bewegte sich oft ein Pulk von in etwa 20-25 Ärzten, Schwestern und Studenten zwischen den einzelnen Betten hin und her. So war es oft schwer den Patienten, der gerade besprochen wurde überhaupt zu sehen oder dem Gespräch zu folgen.

Alles in allem waren die Ärzte und Studenten aber sehr nett zu mir, und haben mich auf jeder Station freundlich empfangen und waren gern behilflich, wenn ich eine Frage hatte.

Die Ärzte tragen während der Arbeit auf den Stationen immer Kittel, so wurde es auch von den Studenten gewünscht. Da es so warm war trug ich unter dem Kittel immer Kleider, so taten es auch alle anderen weiblichen Kolleginnen.

Auf dem Klinikgelände gibt es drei mir bekannte Kantinen, in denen man Frühstück und auch zu Mittag essen kann. Es gibt zwar täglich das gleiche Essen, aber man kann zwischen Kochbananen, Reis, 2 verschiedenen Fleischsorten und verschiedenen Gemüsen wählen. Außerdem gibt es auch immer die Möglichkeit einen frischen Obstteller zu essen.

Von Daressalam aus kann man gut mit der Fähre nach Sansibar fahren. Zu empfehlen ist die Kilimanjaro Fähre, für die man Tickets auch noch gut vor Ort am Fährterminal kaufen kann. Die Fahrt dauert in etwa zwei Stunden. Stone Town ist mit seiner Geschichte sehr sehenswert und man gut einen Tag dabei verbringen sich die Sehenswürdigkeiten dort anzuschauen. Von Stone Town aus gelangt man mit einem Daladala sehr einfach zu einem der unzähligen schönen Strände auf Sansibar.

Ein anderer möglicher Wochenendtrip von Daressalam aus, ist eine Fahrt mit dem Daladala nach Bagamoyo, eine kleine sehr geschichtsträchtige Stadt 70 km südlich von Daressalam. Es besteht auch die Möglichkeit mit einem der vielen Reisebusunternehmen nach Moshi bzw. nach Arusha an den Fuß des Kilimanjaro zu fahren. Von dort aus kann man den Kilimanjaro besteigen und/oder eine Safari mitmachen.

In Daressalam selber habe mich viel in Msasani und Oysterbay aufgehalten, da ich hier in der Nähe auch wohnte. Der Coco Beach bietet sich zum Schwimmen oder einfach nur zum Sonnen an. Hier gibt es mittwochabends auch Karaoke. Im Slipway Shoppingcenter findet man viele verschiedene kleine Läden in denen man nach Belieben einkaufen oder auch einfach nur ein Eis essen oder direkt am Wasser in einem Restaurant etwas essen kann.

Daressalam bietet leider nicht viel Sehenswertes. Wer das Leben der Einheimischen Fischer mitbekommen möchte, dem empfehle ich den Fischmarkt zu besuchen. Von dort aus kann man auch gut mit der Fähre nach Kigamboni übersetzen und einen der vielen und schönen Strände besuchen.

Zum Eis essen kann ich außerdem auch Snoopys Eiscafe empfehlen, das sich im indischen Viertel in Mitten von Daressalam befindet. In indischen Konditorläden gibt es hier außerdem vorzügliche indische Süßigkeiten und indisches Gebäck und in indischen Restaurants kann man sehr lecker zu Abendessen.

Für diejenigen, die gerne Sport machen möchten gibt es verschiedene Fitnessstudios. Ansonsten habe ich in Oysterbay auch viele Weiße, auch Frauen, joggen gehen sehen. Obwohl ich eigentlich alle Ausflüge in Tansania alleine gemacht habe und mich dabei auch immer sicher fühlte, habe ich mich das nicht getraut.

